der H. Maria Magdalena aus dem alten heidnischen Tempel zu ihrem Gotteshaus eingerichtet hatten, bis auf den Grund. Dein anno 882. Gedefridus & Sigefridus Nortmannorum Reges infideles & barbari Agriqpinam, Bonnam, Tolpiacum & Novesium igne iterato depopulati sunt, qui etiam hoc Stæ Mariæ Magdalenæ Sacellum destruxerunt.

Ueber diese Einfälle der Franken können Struvius, Gundling, Tascheumacher und die köllnischen Scribenten nachgelesen werden.

Achter Abschnitt.

Von dem Kriege zwischen dem Philip, Herzogen von Schwaben und dem Otto, einem Sohn Heinrichs des Löwen, worin das köllnische Erzstift nnd auch unser Neuß, weil sich der damalige Erzbischof Adolph von Altena der Sachen sehr annahme, hart mitgenommen wurden.

Neuß verhielt sich allemal, wenn im itzigen Erzstifte schwülige Kriegeswolken aufstanden, so die traurigsten Spuren zurückließen,

rückließen, wie ein Theil zum Ganzen und litte ebenfalls, wenn das Ganze litt, so wie ungefehr jeder Theil der Körper leidet, wenn der Körper eben in der besten Lage nicht ist zwar etwa ein Theil mehr oder weniger je nachdem derselbe mit dem Körper mehr oder weniger in Verbindung steht: Und so wie zu den Zeiten der Römer Neuß als eine Römische Stadt allemal entweder von innen oder von aussen einen Stoß mit bekam, wenn der ganze Staats-Körper erschüttert ward, so würkte auch nun, wenn der Deutsche Staats-Körper zu sehr bewegt ward, mancher Druck auf dasselbe, seitdem es nun unter Deutscher Herrschaft gekommen war. Beynah waren es vier hundert Jahre, daß Neuß mit dem ganzen Lande so zu sagen fast in Ruh und Frieden gelebt hatte. Allein auf einmal standen wieder trübe Wolken auf, woraus sich über das ganze Erzstift ein entsetzliches Gewitter ausbreitete, das auch die Stadt Neuß mit trafe. Zu Ende des 12ten Jahrhunderts starb unvermuthet der Kayser Heinrich der *VIte* alsobald traten zwey Nebenbuhler zur Kayser Krone auf. Philip, Herzog von Schwaben, der Bruder des verstorbenen Kaysers, der jedoch nur so lange Kayser bleiben wollte bis Fridrich Heinrichs hinterlassener Sohn zu seinem männlichen Alter gekommen seyn

würr-

würde; und Otto ein Sohn Heinrichs des Löwen, dem Berthold, Herzog von Zahringen sein Recht gegen 11000. Mark abgetreten, oder der vielmehr aus freyen Stücken auf die Krone Verzicht gethan hatte, weil er sich vermuthlich gegen den mächtigern Philip nicht aussah. Ersterer ward von einigen Deutschen Reichsfürsten zu Erfurth, letzterer aber zu Kölln zum Römischen König erwehlet. Die mächtigsten Anhänger des Otto waren sein Oheim, Richard König in Engelland uud Adolph von Altena Erzbischof von Kölln, der damals viel Gewicht hatte, weil er die Stimmen des Erzbischofen Conrad von Maynz und des Johan von Trier, die gerade um diese Zeit im gelobten Lande waren, verwaltete. Philip ließ seiner Seits nichts abgehen, sich in seiner Würde zu behaupten und gab sich alle Müh, den Erzbischofen Adolph auf seine Seite zu ziehen. Allein vergebens, vielmehr führte dieser den von ihm und seinen Anhängern gewehlten Otto nach Achen, dem damals gewöhnlichen Krönungsorte und krönte ihn wirklich daselbst den 2ten Junius im Jahr 1198. und bat den Pabsten Innocenz den 3ten durch seine abgeordnete den Abten von Inden, den Bruno von Seyn, Probsten zu Bonn und noch einige andere, die unternommene Wahl und Krönung zu be-

bestätigen. Das nun Innocenz um desto eher that, weil er gegen den Philipp, der einige Zeit vorher von dem Pabsten Cälestin mit dem Banne belegt worden ware, einen alten Groll hatte. Indeß hatte sich Philip durch ausserordentliche Geschenke nicht wenige Reichs Fürsten so verbindlich gemacht, daß sie ihn nach seiner Wahl zu Mühhausen alsofort huldigten und auf Maynz brachten. Allein kein deutscher Erzbischof wollte sich zu der Krönung anschicken. Sie giengen daher den Päbstlichen Legaten und Erzbischofen von Tarent und den Bischofen von Sutri an, die Krönung vorzunehmen und schickten auch ihrer Seits abgeordnete nach Rom, den Pabsten um die Bestätigung ihrer unternommenen Wahl anzusuchen. Allein Innocenz blieb vielmehr so unerbittlich gegen den Philip, daß er im Jahr 1201. Guido den Kardinal und Erzbischofen von Pänestina mit dem berühmten *Decretali*-Venerabili munere de Electione & Electi potestate, nach Kölln schickte, der den gemessensten Befehl hatte, die Wahl des Philip ohne Umstände für ungültig zu erklären; jene aber des Otto in einer feyrlichen Versammlung der deutschen Bischöfe und Reichs-Fürsten zu genehmigen. Guido schickte auf der Reise seinen Geheimenschreiber voraus, in dessen Hände der Kayser

Otto

Otto zu Neuß den Eid der Treue und des Gehorsams gegen den Römischen Stuhl ablegte. Otto war so herablassend, daß er gedachtem Kardinal bis Achen mit einem auffallenden Gefolge entgegen gienge, der denn auch keinen Anstand fand, den Otto in der hohen Domkirchen zu Kölln als den rechtmäßig Erwehlten zu erklären und gegen den Philip, einen neuen Fluch und Kirchenbann zu verkündigen. Philip ward durch diesen ihn so erniedrigenden Schritt des Pabstes so aufgebracht, daß er dem Erzbischofen Adolph den Untergang schwure und mit seinem Heere das Erzstift gleich einem reißenden Strome überzog und alles in Feuer und Flammen setzte. Endlich war Philip so glücklich, Adolphen durch besondere Mittel so weit zu besänftigen, daß ihn derselbe im Jahr 1205. den 6ten Jenner zu Achen feyrlichst huldigte, so sehr auch immer die 2. Päbstlichen Legaten Seiffrid von Maynz und Johan Bischof von Cambray wider den Erzbischofen Adolph mit Beschwerden ja selbst mit der Bedrohung des Bannes einkamen. Dieser Wechsel in einem so wichtigen Systeme mußte allerdings zu Rom Aufsehen machen. Otto selbst ließ sich die unvermutete Abneigung des Erzbischofen Adolph so sehr zu Herzen gehen, daß er darüber erkränkte. Denn er machte nun,

da

da auch nach und nach die übrigen Bischöfe und Reichs-Fürsten von ihm abfielen, eine sehr matte Figur. Er wandt sich also zu den geistlichen Waffen und bracht es endlich durch die zudringlichsten Bitten bey dem Innocenz dahin, daß Adolph mit dem Banne belegt, seiner Erzbischöflichen Würde entsezt und der Bönnische Probst Bruno von Seyn an seine Stelle erwehlet wurde. Adolph, der auf die Unterstüzung des mächtigern Philips gewissere Rechnung machen konnte, kam wider diesen Unfug zu Speyer auf dem Reichstage bey dem Philip mit seinen Beschwerden ein. Also bald schwur Philip die dem Erzbischofen Adolph an gethane Unbild an dem Erzstifte Maynz und Kölln auf das nachdrücklichste zu rächen. Er zog daher abermal sein Heer zusammen, und drang durch das Erzstift Maynz, das Er sehr hart mitnahm, ins Köllnische gerade auf die Hauptstadt Kölln los, wo sich Otto und der neuerwehlte Erzbischof Bruno aufhielten. Die Stadt war von allen Seyten auf das engste eingeschlossen und überhaupt alle Anstalt zur förmlichen Belagerung gemacht. Er hob aber die Belagerung bald auf und rückte auf Neuß an. Nach einer ziemlich harten Belagerung brachte er endlich diese Stadt, die sich gegen die Macht des Philips nicht mehr Aussah, unter seine

Bott-

Bottmäßigkeit und übergab sie mit den anschiessenden Ortschaften dem entsezten Adolph zur Schadloßhaltung und zu seinem Unterhalte.

Wie nun hernach die Armee des Philip zu verschiedenen Unternehmungen abgetheilt ware, so glaubte Otto, daß es nun Zeit wäre, dem Philip eine Schlappe anzuhängen. Er fiel daher mit 400. Reitern und 2000. zu Fuß aus Kölln auf die feindlichen Vorposten los. Allein er ward von denselben mit List in die Sümpfe bey Wassenberg gelockt und beynah gänzlich eingeschlossen. Kaum fand Er ein Mittel, sich mit dem Erzbischofen Bruno in das Schloß Wassenberg zu werfen, worin sie aber von den Feinden gänzlich eingeschlossen wurden. Gleichwol gelung es dem Otto noch, bey der Nacht durchzukommen, der sich denn mit einigen Vertrauten nach Engelland machte. Bruno aber ward dem Philip ausgeliefert und nach Wirtzburg gebracht. Trotz diesem unglücklichen Ausschlag für den Otto war Philip großmütig und nicht ungeneigt zum Frieden. Er ließ ihm daher, falls er auf die Krone Verzicht thun wollte, seine Tochter und das Herzogthum Schwaben antragen. Aber nein, Otto blieb unbiegsam. Die deutschen Fürsten, die nun den

unver-

unvermeidlichen Untergang des ganzen Reiches vor Augen sahen, wurden aber des Handels müde und drangen auf eine gänzliche Beylegung der obwaltenden Streitigkeiten, die endlich den Verfall des ganzen Erzstiftes nach sich gezogen haben würden; und die Sache ward folgender maßen abgethan.

Der Kayser Philip und die beeden Erzbischöfe Adolph und Bruno wurden vom Innocenz dem 3ten des Kirchenbannes entlaßen — Bruno in seiner Würde bestätiget, der gleichwol noch in dem nemlichen Jahre den 1ten Nov. zu Kölln verstarb, — Neuß dem Erzstifte wieder einverleibet — und Adolph mit einer jährlichen Rente von 200. Mark Silber, die er aus dem Bönnischen Zolle hob, abgespeiset. Kaum ware aber diese Fehde abgethan, so entstand ein neuer Kayser-Krieg, woran Neuß zwar abermal wieder Antheil nahm, aber doch gelinder davon kam, als das vorige mal. Der Kayser Fridrich der 2te war mit dem Pabste Honorius zerfallen und ward von deßen Nachfolger Innocenz dem IVten nach einigen aber Gregorius dem IXten auf der Kirchenversammlung zu Lion in Frankreich mit dem Banne belegt und ward noch dazu im Jahr 1245. seiner kayserlichen Würde beraubet.

Durch

Durch langes Zureden des Pabstes schritten auch die Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs zu einer neuen Kayserwahl, wobey sich der köllnische Erzbischof Konrad von Hochsteden besonders hervorthat. Konrad, des Kaysers Fridrichs des 2ten zweyter Sohn, der bereits im Jahr 1238 von einigen Kurfürsten zum Römischen König war erwehlet worden, war wirklich mit einem mächtigen Heere in das deutsche Reich eingedrungen, um die Wahl eines neuen Römischen Königs zu hintertreiben. Er ward aber von belobtem Erzbischofen Konrad von Hochsteden bey Frankfurt geschlagen und der Landgraf Heinrich von Thüringen 1246. am Himmelfahrtstage zu Wirtzburg zum Römischen König gewehlt. Allein dieser starb, nachdem er bald darauf in der Belagerung von Ulm mit einem Pfeil war verwundet worden, darüber weg. Gleichwol drung Innocenz auf eine andere Wahl, und ließ verschiedenen deutschen Reichsfürsten die Krone antragen, die sie aber ausschlugen, weil die Meisten noch zur Zeit das Uebergewicht des entsetzten Kaysers Fridrichs und dessen Sohns Konrads befürchteten. Endlich ließ sichs Wilhelm der 2te, Graf von Holland des Herzogen Heinrichs in Brabant Schwester Sohn gefallen, die Krone anzunehmen, Innocenz der IVte unterstützte auch denselben

nicht

nicht nur mit beträchtlichen Geldsummen, sondern er schickte auch noch den Kardinal Peter Capucius eilends ab, daß er die das Wahl-Recht habende Reichsfürsten überreden möchte, vorgedachten Wilhelm zu ihrem Kayser zu wehlen. Konrad, Fridrichs Sohn war aber damals Meister von Frankfurt, dem ordentlichen Wahlplatze. Man mußte also für diesmal einen andern Wahlplatz vorlieb nehmen. Es waltet aber wiederum ein Frage ob, wer eigentlich dieser Ort gewesen sey.

Albertus Stadensis ad annum 1247. behauptet mit dem Mersäus, daß die Stadt Neuß hiezu ausersehen worden wäre, dagegen sagten andere, daß die Wahl eigentlich in dem Dorfe Wurringen geschehen sey; das aber nicht wohl glaublich ist, wenn man bedenkt, daß so viele und so vornehme Fürsten dieser Wahl beygewohnt haben. Man kann also mit obigen beyden Schriftstellern und zugleich mit dem Gundling wohl annehmen, daß zu Neuß die vorläufigen Tracktaten abgeschloßen worden sind. Nach dem *Chronicon magnum Belgicum* wohnten dieser Versammlung bey der von dem Innocenz abgeschickte Kardinal Capucius, die Erzbischöfe Gerard von Maynz, Konrad von Kölln, Arnold von Trier, der König von Böhmen Wenceslaus mit seinen beyden

Söh-

Söhnen, Otto Illustris Pfalzgraf; Johan, 1, Markgraf von Brandenburg; Heinrich von Geldern, Bischof zu Lüttig, Otton von Holland, Bischof zu Uetrecht nebst noch einigen andern Erzbischöfen und Bischöfen und vielen Herzogen, Fürsten und Grafen. Die erste Unterredung geschah am Michaels Tage und die eigentliche Wahl erst den andern Freytag darauf. Wilhelm gieng darauf nach Achen belagerte die Stadt sechs ganzer Monate und ward endlich nach dessen Uebergabe daselbst mit aller Feyrlichkeit gekrönet. Nach dieser Zeit suchte er sich immer in seinem Ansehen zu behaupten, so wie sich von der andern Seyte die damaligen Erzbischöfe und geistlichen Fürsten ihrer Macht versicherten und allemal Kayser nach ihrem Nutzen und nach ihren Absichten erwehlten. Daraus entstanden natürlicherweise wechselseitige Feindseligkeiten, die oft die bösesten Folgen nach sich zogen. Eine, die sich zwischen diesem bemeldten Kayser Wilhelm und dem Erzbischofen von Kölln Konrad von Hochsteden ergab, ist merkwürdig und war so hoch gestiegen, daß der Erzbischof Konrad 1254. den Pallast zu Neuß mit Fackelen auf allen Ecken anzünden ließe, worin der Kayser Wilhelm und der päbstliche Legat der Kardinal Capucius sich aufhielten. Zum Beschluß dieses Abschnittes ist

noch anzumerken, daß mehrbelobter Erzbischof Konrad von Hochsteden eben derjenige ware, der den Neußer Bürgern die Erlaubniß gabe, das Schloß oder Burg in der Stadt Neuß am Rhein abzutragen und die Insel zwischen dem Rheinfluß und der Erft in so weit auszutilgen, damit selbige durch den anwachsenden Sand der Stadt den Strohm des Rheins nicht benehmen oder hemmen möchte. Eben er ist es, der den Bürgern der Stadt Neuß den 21ten May 1259. die so genannte freye Scheffen Kur zu ertheilen geruhete, das ist, die Freyheit, unter ihren Mitbürgern Scheffen zu erwehlen, die unter dem Vorsitze eines zeitlichen kurfürstlichen Vogtes an dasigem Gerichte sowohl in bürgerlich- als peinlichen Sachen das Recht sprechen.

Ueber diesen Vorfall können eben die Scribenten nachgelesen werden, welche in vorigem Abschnitte bemerkt wurden.